GENDER OPEN REPOSITORIUM

Schwarze Feminismen – Verflochtene Vermächtnisse, Kritische Gegenwartsanalysen, emanzipatorische Horizonte

Bergold-Caldwell, Denise; Löw, Christine; Thompson, Vanessa Eileen

2021

https://doi.org/10.25595/3740

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bergold-Caldwell, Denise; Löw, Christine; Thompson, Vanessa Eileen: *Schwarze Feminismen – Verflochtene Vermächtnisse, Kritische Gegenwartsanalysen, emanzipatorische Horizonte*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 30 (2021) Nr: 2, 9–22. DOI: https://doi.org/10.25595/3740.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i2.02

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Schwarze Feminismen/Black Feminisms

Schwarze Feminismen – Verflochtene Vermächtnisse, Kritische Gegenwartsanalysen, emanzipatorische Horizonte

DENISE BERGOLD-CALDWELL. CHRISTINE LÖW. VANESSA EILEEN THOMPSON

Artikulationen und Kämpfe Schwarzer, Afrikanischer, sowie Afro-diasporischer Feminst:innen, gehen historisch weit zurück,[1] artikulieren sich transnational und kämpfen gegen die Zerstörung Schwarzer Leben und Lebensgrundlagen – sowohl auf dem Afrikanischen Kontinent als auch in der Diaspora.[2] Versklavung, Über-Ausbeutung, Zwangsmigration, Kriminalisierung und Ermordung sind als kontinuierliche Vernichtungen dieser Leben(sgrundlagen) zu betrachten (McKittrick 2015). Sie sind verbunden mit vergeschlechtlichten Dimensionen von racial capitalism (Robinson 1983; Bhattacharyya 2018) und seinen spezifischen anti-schwarzen Akzentuierungen (Burden-Stelly 2020). Schwarze Feminist:innen haben verschiedene Konzepte und Analysen entwickelt, diesen Modalitäten der Zerstörung etwas entgegenzusetzen, alternative Welten zu präfigurieren und Rekonstruktionen zu ermöglichen (Tamale 2020; uvm.): sei es durch verschiedene und doch verschränkte Formen von Care (Thompson 2021), der Sorge für Natur(en), Lebensgrundlagen, Ökologien und Ökonomien (Feminist Africa 2009, 2021) oder anderen Seins-, Lebens- und Liebesmöglichkeiten (Bergold-Caldwell 2020).

Wenn wir im Folgenden Schwarze Feminismen einführend diskutieren, dann möchten wir zwei grundsätzliche Punkte vorwegstellen: Anti-kolonialen sowie kritischen Rassismustheorien folgend (Balibar/Wallerstein 1991; Sivanandan 1982), verstehen wir Rassismus als gesellschaftliches und kontextspezifisches Herrschaftsverhältnis innerhalb einer spezifischen Produktionsweise, durch das Gruppen von Menschen konstruiert und in einer hierarchischen Beziehung angeordnet werden. Theoretiker:innen des racial capitalism verweisen auf die Zentralität von Rassismus für kapitalistische Akkumulation und Gesellschaftsordnungen (Gilmore 2007; Melamed 2015, 77). Akkumulationsweisen wirken dabei auch strukturierend auf die Geschlechterverhältnisse. Gleichzeitig haben besonders Afrikanische Feminist:innen die Kolonialität der bürgerlichen westlichen Geschlechterverhältnisse herausgestellt und darauf verwiesen, dass insbesondere die Kategorie ‘Frau’ und eben auch ‘gender’ auf Afrikanische Kontexte kaum oder nicht übertragbar waren (Oyěwùmí

https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i1.02

1997; Ogundipe-Leslie 2015). Deshalb lassen sich Schwarze Feminismen auch als inhärenter Teil einer Bewegung und Theorie verstehen, die nicht nur die Kategorie 'gender' hinterfragen, sondern Geschlechterverhältnisse auch von diesen Kontexten aus denken.

Schwarzfeministische Bewegungen – Streifzüge transnationaler Verbindungslinien

Afrikanische, Afro-diasporische und Schwarze Frauen und Personen aus einem breiteren geschlechtlichen Spektrum haben Widerstände gegen Kolonialismus und Versklavung entscheidend vorangetrieben und durch vielseitige Reproduktionsarbeit Rebellionen sowie Revolutionen erst ermöglicht (Ehrmann im Erscheinen; Lambert 2020), z.B. während der Haitianischen Revolution (1791), innerhalb der brasilianischen Quilombos (Smith/Davies 2021), in Palenque de San Basilio im heutigen Kolumbien (Abbas 2017) und in karibischen Maroons auf Jamaika (Campbell 1988).[3] Auch in anti-kolonialen Widerständen in Afrika waren sie aktiv beteiligt, u.a. beim Aba Women's War in Nigeria, den anti-kolonialen Kämpfen algerischer Frauen oder in der Organização da Mulher Moçambicana/OMM (Organisation der mosambikanischen Frau). Widerstand zeigte sich auch in Praktiken, wie im Verlangsamen der vergeschlechtlichten Plantagen-Zwangsarbeit, dem Vergiften der Sklavenhalter:innen oder in Schwangerschaftsabbrüchen bzw. Tötungen von Kindern, um ihnen ein Leben in Versklavung zu ersparen (Morrison 1987). Damals wie heute wurden Möglichkeiten alternativer Beziehungen von Familie und Kollektivität etabliert, die der vergeschlechtlichten und akkumulativen Logik der Plantage und des Kolonialismus entsagten (Davis 1983) und daran anknüpfend weiterhin alternative, teilweise gleichgeschlechtliche/lesbische Konzepte von Beziehungen, Intimität und Familie leben (Dankwa 2021).

Diese transnationalen und -lokalen Bewegungen prägten auch das Leben von Schwarzen Frauen in Europa (Florvil 2021). Europa war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eines der Zentren Schwarzer politischer Organisierung, dies zeigen bspw. die panafrikanischen Kongresse, Bewegungen Schwarzer Studierender sowie Schwarzer Arbeiter:innen, die auch in Deutschland aktiv waren (Adi 2018). An der Schnittstelle von Pan-Afrikanismus und Feminismus haben sich zudem transnationale feministische Positionen entwickelt, die kolonialen Kapitalismus und Imperialismus verflochten mit Frauenbefreiung diskutierten (Mama/Abbas 2015; Boyce Davies 2020). Häufig wird jedoch die Relevanz Schwarzer transnationaler Feminismen nicht zur Kenntnis genommen. So wurden ihre Analysen und Kritiken zu Fragen von Gewalt und Landbesitz, kolonialer Gesundheits- und Bildungspolitik und ökologischer Zerstörungen sowie Kritik an der anti-natalistischen Entwicklungspolitik – die besonders Frauen mit geringem Einkommen im globalen Süden traf – weitestgehend ignoriert. Deutlich wurde dies auch im Rahmen der UN-Dekade für Frauenrechte 1975-1985, in der das bürgerliche Versprechen für Frauen, Auto-

nomie und ökonomische Unabhängigkeit durch Lohnarbeit zu erreichen, als (noch immer) vorherrschender Diskurs etablierte wurde; während die Forderungen von Afrikanischen und Schwarzen, sowie weiteren linken Feminist:innen weitgehend abgelehnt wurden. Die Verdeckung dieser Kämpfe befördert die hegemoniale Erzählung, dass Frauenbefreiung eine westliche Konstruktion ist (Vergès 2021).
Auch die international in den 1990er und 2000er Jahren einsetzende Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterforschung sowie die Etablierung von Gender Mainstreaming nahm Stimmen Afrikanischer Feminist:innen und Schwarzer Feminist:innen wenig auf. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der NGO-isierung von Gender Mainstreaming, wobei Afrikanische Frauenrechtler:innen und LGBTIAQ+ nicht als Expert:innen gehört wurden (ebd.). Dass dies nach wie vor der Fall ist, diskutiert Hakima Abbas im Gespräch in diesem Heft.
Schwarzfeministische Bewegungen eint auch heute noch eine globale Dimension, wie jüngst die globalen Black-Lives-Matter-Proteste gezeigt haben, die wesentlich von Schwarzen Frauen und nicht-binären Personen getragen werden.

Lokale Bezüge

Während wir diese Einleitung schreiben – im Sommer 2021 – jährt sich der Todestag von May Ayim zum 25. Mal. Schwarzfeministische Konzepte – die von ihr, ihren Mitstreiter:innen und auch durch Audre Lorde artikuliert wurden – waren für Schwarze Bewegungskontexte in Deutschland und darüber hinaus ein wichtiger Bezugspunkt. May Ayim und viele andere verdeutlichen dies mit Bezug auf transnationale und transformative Konzepte von Schwarz-Sein in einer postkolonialen und postnationalsozialistischen Gesellschaft (Ayim/Oguntoye/Schultz 1986; Oguntoye 2020). Neben Gruppen in der alten BRD gab es auch in der DDR Schwarzfeministische Gruppen. Das Teilen gemeinsamer Erfahrungen stellt eine große Verbindung über Generationen und Ländergrenzen hinaus dar, sie sind die Essenz der Wissens- und Erkenntnisproduktion, wie sie auch in dem Schwarz-queer-feministischen Forum *ADEFRA: Schwarze Frauen in Deutschland,* sichtbar wird (Eggers/Mohammed 2014; Piesche 2012).
Neben Afro-Futurismus (Kelly 2020) begleiten außerordentlich viele Fragestellungen Prozesse der Auseinandersetzung. Es geht um Museen und deren Dekolonisierung (Kupka, 2021), um Literatur (Kraft et. al. 2015; Otoo 2021), den Theater- und Kulturbetrieb (Dede Ayivi 2021; Daude 2014), um Konzepte von Schwarzer Mutterschaft (Ellerbe-Dück 2018), verbunden mit Schwarz-queeren Beziehungs-, Lebensweisen und Körperpolitiken (SchwarzRund[4]), aber auch um Imagination und Praxen neuer und anderer (Gegen-)Archive (z.B. Each One Teach One e.V.) und die Spurensuche nach neuen Perspektiven und Gegen-Narrativen (vgl. Auma, Kinder und Piesche in diesem Heft). Schwarzfeministische Bewegungen sind verbunden mit migrantisch-feministischen Geflüchteten-Bewegungen gegen Grenzen, neokoloniale Politiken und Ausbeutung, wie bei Women in Exile oder International

Women's Space. Dies zeigt sich auch an der Vernetzung mit Kämpfen gegen Polizeigewalt und Gefängnisse (z.B. der Initiative zum Gedenken an Oury Jalloh (Thompson 2018) sowie an panafrikanischen Perspektiven (vgl. Barry in diesem Heft). Darüber hinaus sind Organisationen Schwarzer Frauen federführend in verschiedenen exilpolitischen Formationen und Kämpfen gegen Kriege (u.a. United4Eritrea, vgl. Bergold-Caldwell/Digoh/Haruna-Oelker 2015).

Schwarz als politische Analysekategorie und panafrikanische Dimensionen

Schwarze Feminismen spannen sich über Philosophien, Sprachen und Spiritualitäten der globalen Afrikanischen Diaspora, die auch den Afrikanischen Kontinent umfassen. Sie sind von unterschiedlichen und gleichzeitig verschränkten Zugängen geprägt (Mama/Abbas 2015; Sharpe 2016) und verlaufen entlang der Geographien des Schwarzen Atlantiks (Gilroy 1993), des Schwarzen Mittelmeers (Di Maio 2013), des Schwarzen Pazifiks (Shilliam 2015) sowie des Schwarzen Indischen Ozeans (Vergés 2010). Sie stehen in unterschiedlichen, spannungsreichen, produktiven und solidarischen Beziehungen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Wirkweisen und Kontinuitäten von kolonialem Kapitalismus in den Mittelpunkt stellen, dabei jedoch anti-schwarzen und vergeschlechtlichten Rassismus, der gesellschaftlich verankert ist, unterschiedlich fokussieren. Afrikanische Feminist:innen kämpfen seit langer Zeit gegen (Neo-)Kolonialismus, Extraktivismus, Landraub, Imperialismus, Militarismus, den NGO-industriellen Komplex und Schuldenregime. Sie solidarisieren sich dabei mit widerständigen panafrikanischen Verbindungen (Feminist Africa 2021). Afro-karibische und Afro-lateinamerikanische Feminist:innen thematisieren neo-koloniale Auswirkungen auch vor dem Hintergrund der Kontinuitäten von Plantagenökonomien und neoliberalen Politiken (Mullings 2014; Rodney 1998).

Zu dem politischen Begriff Schwarz gibt es deshalb unterschiedliche, wenn auch verschränkte Bezugsrahmungen. So umfasst Schwarz, verstanden als „discontinous series of transformations" (Hall 1990, 231), historisch in einigen diasporischen Kontexten wie Haiti, dem Pazifik sowie Britannien auch Erfahrungen von Personen nicht-afrikanischer Herkunft, wie bspw. von Menschen aus dem südasiatischen Raum (vgl. Okazawa-Rey im Gespräch in diesem Heft; Teaiwa et al. 2017; Bergold-Caldwell 2020), die jedoch auch von den europäischen Systemen der Kolonisierung betroffen waren.[5]

Diese Verbindungen mitdenkend, lehnen wir uns an einen breiten Begriff Schwarzer Feminismen an, der sich mit Afrikanischen sowie kontextspezifischen Afro-Feminismen verschränkt und politische Begriffe von Schwarz weitet. Wir verstehen Schwarze Feminismen als transnationale, multi-direktionale, solidarische und epistemologische Formationen, die sich durch die Kritik an und Widerstände gegen racial gendered capitalism, dessen Prozesse der Kolonisierung und Versklavung sowie Neo-Kolonialismus bzw. Imperialismus artikulieren und zugleich neue Beziehungsweisen und Politiken des Lebens hervorbringt.

Schwarzfeministische Analyserahmen – einige Schlaglichter

Der Bezug zu gelebten *Erfahrungen* Schwarzer (queerer) und mittelloser Frauen als epistemologischer Standpunkt ist zentral für Schwarzfeministische Theorieproduktion. Erfahrungen sind dabei als Ausgangspunkte (*nicht* Endpunkte) kritischer Gesellschaftstheorien und Praktiken zu verstehen. Wissen wird als kollektiv und relational generierend verstanden. Wissensproduktion fand auf Plantagen, in ländlichen Gebieten der Subalternität, an Küchentischen und Kochstellen, bei der Kulturproduktion und in spirituellem Wissen, in kodierten Rhythmen und Gesängen, auf den Busfahrten in Gefängnisse sowie in den Lagern und Knästen statt. Methodologien des Geschichtenerzählens (Storytellings) (Amoah 1997) sowie Bezüge zu sozialen Kämpfen sind dafür grundlegend. Schwarze Feminist:innen erfassen wandelnde Kontinuitäten von Versklavung und Kolonialismus mit *Zeitkonzepten,* in denen die Vergangenheit nicht als abgeschlossene Entität, sondern vielmehr als anhaltende Präsenz und als zirkulärer Prozess diskutiert wird (Wright 2015). Zudem ist auch die (transformative) Rolle kultureller und künstlerischer Produktionen zentraler Bestandteil Schwarzfeministischer Epistemologien.
Werden Schwarze Feminismen lediglich auf Intersektionalität reduziert, gehen wesentliche einschlägige Analyserahmen verloren. Im Folgenden werden daher einige Ansätze vorgestellt, die wir als grundlegend für gesellschaftstheoretische Analysen und Projekte der Transformation erachten und die Verbindungen zu den Beiträgen in diesem Heft darstellen. Zu betonen bleibt jedoch, dass das Spektrum Schwarzfeministischer Theorietraditionen damit nicht annähernd ausgeschöpft ist.

Dimensionen des Abolitionistischen Schwarzen Feminismus

Materialistische feministische Pan-Afrikanist:innen und Schwarze Feminist:innen – wie bereits Claudia Jones[6] ab den 1930er Jahren – kritisieren imperiale Formationen, Kriegsökonomien und stellen heraus, dass Sicherheitspolitiken hochprofitabel für transnationale Konzerne sind (Mama/Okazawa-Rey 2012).[7] Sie weisen auf die konstitutive Verknüpfung zwischen kolonialen bzw. imperialen Projekten, Unterdrückung von Frauen sowie nicht-binären Personen und Kapitalismus hin (McDuffie 2011) und setzen sich gegen sexualisierte Gewalt, Armut und Ausbeutung, unzureichende Gesundheitsversorgung und Mangelernährung ein.
Die Abschaffung des militärisch-industriellen Komplexes ist daher auch Gegenstand globaler abolitionistischer Bewegungen. Vor dem Hintergrund der Black-Lives-Matter Proteste aus dem letzten Sommer (2020), die nicht nur in den USA und Europa zehntausende Menschen auf die Straßen gebracht haben, sondern auch in Nigeria, Brasilien, Haiti und vielen weiteren Kontexten der globalen Afrikanischen Diaspora, hat Abolitionismus auch im deutschen Kontext an Aufmerksamkeit gewonnen.[8] Abolitionismus bezieht sich historisch auf die Kämpfe gegen Versklavung und Kolonialismus. Schwarze radikale abolitionistische Positionen, u.a. von Sojour-

ner Truth oder W.E.B. Du Bois, und sich in der Haitianischen Revolution, vielen Plantagenaufständen sowie Projekten der fugitivity[9] artikulierend, beschränkten sich dabei nicht auf die Überführung von Plantagenverhältnissen in freie Lohnarbeitsverhältnisse. Vielmehr zielen sie auf die Abschaffung der Verhältnisse ab, die Versklavung und Kolonialismus ermöglicht haben (Fanon 1966). Damit sind Schwarze Abolitionismen Teil anti-kapitalistischer Theorien und Kämpfe, die diese zugleich ausdehnen (ebd.) und vor allem von den Plantagen, Kolonien und Widerständen dagegen denken. Neuere Formen des Abolitionismus nehmen besonders staatliche und extra-legale Gewalt (durch Gefängnisse, Polizei und Grenzregime, aber auch wohlfahrtsstaatliche Institutionen) in den Blick, und fordern zugleich die Abschaffung gesellschaftlicher (Re-)Produktionsweisen, die diese Systeme hervorbringen. Enthalten darin sind auch transnationale Schwarze Widerstände gegen zunehmenden Rechtspopulismus und Formen von Faschismus (Toscano 2020).
Zusammen mit migrantischen Feminist:innen und Feminist:innen of Color, besonders queeren Gruppen, entwickeln Schwarze Feminist:innen grundlegende Beiträge, die insbesondere sexualisierte, staatliche, sowie interpersonelle Gewalt aufzeigen und kritisieren, sowie Alternativen dazu erarbeiten (INCITE! Women of Color Against Violence and Critical Resistance 2008). Dies geschieht oft mit Rekurs auf transformative indigene Praktiken wie Ubuntu, aus den Quilombos und Maroon-Formationen sowie Schwarzen und migrantischen queeren Gruppen zu gegenseitiger Unterstützung (mutual aid), z.B. das von Marsha P. Johnson und Sylvia Rivera gegründete STAR (Street Transvestite Action Revolutionaries) Haus in New York City.
Zugleich sind viele dieser Bewegungen auch feministisch-panafrikanisch ausgerichtet, wie *Céline Barry* in ihrem Beitrag zeigt. Sie diskutiert vor dem Hintergrund der Genealogien panafrikanischer Mobilisierungen der Schwarzen Frauenbewegung in Deutschland und mit Rekurs auf Arbeiten zum Black Mediterranean, die dekolonialen Analysen und Kämpfe Schwarzer geflüchteter Frauen, wie International Women‘s Space, gegen neokoloniale Grenzregime als Feminismus der Grenze.
Verschränkt mit der Analyse und Kritik des karzeralen Kapitalismus aus Schwarzfeministischer Perspektive sind auch die Debatten zu Digitalisierung, neueren Technologien und Afrikanischen Cyberfeminismen (Benjamin 2019; Feminist Africa 2014). *Laura Schelenz* diskutiert in ihrem Beitrag Schwarzfeministische Analysen von Künstlicher Intelligenz (KI) in den USA. Dabei hebt sie besonders die Reproduktion von intersektionaler Ungleichheit durch Verzerrung in den Datensätzen sowie die Ausbeutungsprozesse in der Technikentwicklung hervor, geht aber auch auf die vielseitigen Schwarzfeministischen Widerstände ein.

Widerstände Afrikanischer und Afro-diasporischer Feminismen gegen neokolonialen Extraktivismus

Mit Bezug auf koloniale Kontinuitäten analysieren Afrikanische Feminist:innen den Export von natürlichen Ressourcen als neokolonialen, zutiefst vergeschlechtlich-

ten Extraktivismus. Kommerzialisierungen und industrielle Nutzungen von Land und Rohstoffen (in Bergwerken und auf Plantagen) nötigen in Afrika überwiegend Frauen und nicht-binäre Personen in geringbezahlte, gesundheitsgefährdende, sozial nicht abgesicherte Arbeitsplätze und zerstören Lebensgrundlagen. Dies führt zu verschlechterten Ernährungs- und Gesundheitszuständen, sowie erschwerten Bildungszugängen, zu eingeschränkter politischer Partizipation und bedroht das Überleben (Pereira/Tsikata 2021). Basierend auf eigenständigen Wissensproduktionen Afrikanischer Feminismen, und im Austausch mit transnationalen Schwarzfeministischen Überlegungen, stellen feministische Forscher:innen in Afrika Extraktivismus als eingebettet in eine ökokoloniale Finanzialisierung von Leben heraus (Löw 2021). Der Fokus auf den Verflechtungen zwischen Geschlechterverhältnissen und neokolonialen Ressourcenpolitiken geht einher mit Forderungen, sich aktiv gegen Entwicklungsextraktivismus zu wehren (WoMin 2018 m. w. N.). Verschiedene zivilgesellschaftliche Frauengruppen u.a. in Tansania, Ghana, dem Senegal und Burkina Faso entwickeln bereits jetzt kollektive Modelle zu Agroökologie, die sich auf gelebte sozial-ökologische Produktions-, Arbeits- sowie Existenzweisen von Kleinbäuer:innen beziehen und Visionen für kommunale selbstbestimmte und gerechte Entwicklung erweitern (Randriamaro 2019, 17).

Wie Hakima Abbas hervorhebt, sind Feminist:innen in Afrika an vorderster Front an Kämpfen gegen Landraub, Klimazertifikate, Förderung von GMO (genetisch veränderten Organismen) beteiligt (Abbas im Gespräch, Rubrik Forum in diesem Heft; Löw 2020). Extraktivismus resultiert nicht nur in vergeschlechtlichten Konsequenzen für Gemeinschaften und Lebensgrundlagen, sondern erhöht darüber hinaus die Last nicht anerkannter und nicht entlohnter Arbeit von Frauen und nicht-binären Personen. Zudem führt Extraktivismus häufig zu Wasserverschmutzungen, Bodendegradierungen, Entwaldungen, Aussterben von Tieren und Pflanzen und trägt damit immens zur Ausweitung der Klimakatastrophe bei. Mit der Klimakrise setzt sich auch *Sheena Andersons* Beitrag auseinander und zeigt, dass einerseits eine besondere Betroffenheit von Black, Indigenous und Women of Color (BIWoC) besteht. Andererseits sind es genau diese Subjekte, die in einer weißzentrischen Klimabewegung nicht wahrgenommen werden, aber eigentlich ein spezifisches Wissen produzieren, das zentral ist für Klimagerechtigkeit. Sie fordern deshalb nicht nur eine Beteiligung, sondern weisen darauf hin, dass ihr Wissen zentral ist, um Klimagerechtigkeit zu erreichen.

An Vorstellungen von Land, Eigentum, Körper, geschlechtsspezifisch-rassistischer Gewalt und Abolitionismus im Kontext von Kolonialismus und Plantagenökonomie knüpfen auch viele Arbeiten Afro-Brasilianischer Feminist:innen an. *Juliana Strevas* Beitrag analysiert den Begriff des Quilombo als eine fortlaufende sozio-politische Praxis der Koalition und Schwarzen Befreiung anhand der gelebten Archive[10] von drei Afro-Brasilianischen feministischen Denker:innen: Beatriz Nascimento, Marielle Franco und Erica Malunguinho.

Schwarzfeministische Perspektiven auf Subjektivierungen in materialistischen Epistemologien

Sowohl Machtstrukturen – verkörpert in dominanten Institutionen, Verhältnissen und Prozessen – als auch materialisierte Erkenntnisweisen sind für Schwarzfeministische Wissensproduktionen bedeutsam. Es sind Epistemologien, die eine materialisierte Form einnehmen (z.B. wenn in den Forschungen zu Geschlecht vorherrschend bürgerlich-weiße Positionen Eingang finden und daraus ein Kanon entsteht). Das Zusammenwirken von Epistemologien und einer materiellen Auswirkung kann insbesondere auf dem Hintergrund der Versklavung und deren Folgen betrachtet werden. Die Ausbeutung von versklavten Menschen kann als Zusammenspiel von Epistemologien der Entmenschlichung mit kapitalgetriebenen Verwertungsprozessen betrachtet werden. Epistemologien werden in diesem Sinne auch über ihre materielle und reproduktive Form deutlich, wie Sylvia Wynter immer wieder betont hat (Wynter 2003).
In diesem Sinn spielt auch die Betrachtung von Subjektivierungsformen unter diesen Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse eine grundlegende Rolle. Saydia Hartman (2007) zeigt, wie sich Subjektivierungen unter Verhältnissen der Versklavung und den damit einhergehenden Epistemologien vollziehen: Sie sind als radikale Objektivierung und Ent-Menschlichung zu verstehen und fordern Subjekt-Analysen und humanistische Philosophien der ‚westlichen' Theorietradition heraus. Auch das Combahee River Collective (1977) hat darauf verwiesen, dass Subjektivierung an den Knotenpunkten und Zusammenhängen in diesen interdependenten Herrschaftsverhältnissen entstehen.
Mit Rekurs auf die Geschichte der sog. Vorgänger:innen der Intersektionalität in den USA und entgegen dem Verständnis innerhalb der Social Reproduction Theory von Intersektionalität als Korrektiv diskutiert *Abibi Stewarts* Beitrag solidarische Formationen, die nicht über Kommensurabilität und Universalisierung operieren, sondern Relationen und Koalitionen auf Basis gelebter politisch-reflektierter Erfahrungen und radikaler Inkommensurabilität ermöglichen.
Auch vor dem Hintergrund einer Legitimierung, Sichtbarkeit und Weitergabe von Wissen ist die Analyse von Epistemen wichtig. In gegenwärtigen Debatten um Dekolonisierung von Wissen, wird um verschiedene Wissensformen, Orte und Subjekte von Wissenserzeugung (Für wen, von wem, über wen?) sowie Widerstand gegen (neo-)koloniale Wissensweisen, verwoben mit Herrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung von machtvollen Interessengruppen, gerungen (Boyce Davies 2020, Kessi/Marks/Ramugondo 2020). Schwarzfeministische Analysen kritisieren erkenntnistheoretisch, dass dominante Wissensformen ohne die Perspektiven Schwarzer Frauen und queerer Personen generiert werden, indem ihre Lebens-, Liebes- und Seinsformen unsichtbar gemacht werden. Zwei Beiträge in diesem Band widmen sich unterschiedlichen materialisierten Epistemologien.
Jamila Adamou zeigt in ihrem Beitrag auf, wie Schwarze Frauen überdurchschnittlich häufig mit einem schweren Verlauf an Brustkrebs erkranken. Hintergrund dieser

Verläufe ist nicht nur der medizinisch-industrielle Apparat, der die Wirkungen von Rassismus auf die individuelle Gesundheit nicht wahrnimmt. Auch die fehlende medizinische Auseinandersetzung mit nicht-weißen Menschen zeitigt Folgen der Fehleinschätzung und zu späten Behandlung.
Auch Archive zeigen unterschiedliche Formen von epistemologischer Dominanz. *Maisha Auma*, *Katja Kinder* und *Peggy Piesche* unternehmen deshalb in ihrem Beitrag den Versuch, ein Gegen-Narrativ aufzuzeigen, dass die Leben Schwarzer lesbisch/queerer Frauen – der Nicht-Sichtbaren und Abgewerteten – zum Ausgangspunkt der Analyse macht. Sie zeigen anhand von drei Afrekete-Heften sowie Diskussionen aus der Selbstorganisation: ADEFRA Schwarze Frauen in Deutschland, wie ein Gegen-Archiv initiiert werden kann.

Gegenwärtige Herausforderungen und Schwarze Feminismen als planetarische Konstellationen

Schwarze Feminismen in ihren radikal-transformativen Versionen stehen in kritischer Auseinandersetzung und auch Abgrenzung zu liberalen oder rein repräsentationspolitischen und damit integrativen Strömungen.[11] In der Rubrik *Forum* eröffnen, daran angelehnt, *Hakima Abbas*, *Maisha Auma*, *Noémi Michel* und *Margo Okazawa-Rey* im Gespräch eine planetarische Dimension Schwarzer Feminismen. Diese Dimension betrifft Konzepte und Analysen Schwarzer Feminist:innen, die für eine kritische Gesellschaftstheorie und radikale gesellschaftliche Transformation stehen und eben für alle eine emanzipativere Welt ermöglichen können. Zudem verweist die planetarische Dimension auf nicht-essentialistische Perspektiven, welche aus den Archiven Schwarzer Feminismen entstanden sind, jedoch darüber hinaus einen theoretisch-politischen Rahmen für feministische Allianzen und neue Welten im Allgemeinen liefern.[12] Diese werden bereits in afro-futuristischen Ansätzen, die sich auch auf abolitionistische Formationen beziehen, in radikalen Schwarzfeministischen Ökologien und Kritik am Anthropozän, Epistemologien sowie gemeinschaftlicher Landnutzung/commoning für eine anti-kapitalistische, anti-imperiale, nicht-elitäre populare feministische Ökonomie, Politik und Weltordnung imaginiert und gelebt. Schwarzfeministische Kämpfe und Theoretisierungen als Möglichkeiten *for worlds otherwise* zu betrachten, war auch Motivation für die Arbeit an diesem Heft, mit dem wir hoffen, einen kleinen Beitrag dazu geleistet zu haben.

Anmerkungen

1 Wir möchten vielen Menschen danken, die mit uns zusammen, in unterschiedlichen Weisen, dieses Heft ermöglicht haben. Zunächst gilt unser Dank Eleonore Wiedenroth-Coulibaly, auf deren Mit-Initiative die Idee für dieses Heft zurückgeht und die Schwarze Bewegungen in Deutschland schon lange prägt und stützt. Auch bei den Autor:innen wollen wir uns für ihre wertvollen Beiträge in diesem Heft bedanken. Wichtig waren auch die anonymen Gutachter:innen, die sich viel Zeit für anregende und hilfreiche sowie ermutigende Kommentierungen genommen haben. Danken möchten wir auch Haben Ghebremichael für die Unter-

stützung bei der Übersetzung des Calls für dieses Schwerpunktheft und Magdalena Wanda Protte für die Transkription des Interviews mit Maisha Auma, Hakima Abbas, Noémi Michel und Margo Okazawa-Rey. Wir widmen diesen Text den Frauen, nicht-binären und weiteren unterdrückten und ausgebeuteten Personen weltweit, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die unter den Bedingungen leiden, die wir im Text aufzugreifen versuchen, und neue Welten ermöglichen.

2 Wir verstehen Schwarze, Afro-diasporische und Afrikanische feministische Perspektiven als miteinander verschränkt, jedoch auch durch Spannungsverhältnisse und Dominanzen geprägt, die stets reflektiert werden müssen. So werden Feminismen auf dem afrikanischen Kontinent sowie afro-diasporische Feminismen beispielsweise in der Karibik und Lateinamerika häufig unsichtbar gemacht, auch von Schwarzen Feminist:innen im Globalen Norden. Zugleich gibt es unterschiedliche Schwerpunkte und Fokussierungen auf Versklavung, Kolonialismus, Imperialismus und Extraktivismus und derzeitige Nachwirkungen.

3 Formationen wie die Quilombos oder Maroons bezeichnen politische und epistemische Projekte von entflohenen versklavten Menschen, die alternative Welten fernab der kolonial-kapitalistischen vergeschlechtlichten Produktions- und Reproduktionsweise erprobt und etabliert haben und deren befreiende sowie utopische Gehalte bis heute wirken.

4 Internet: https://schwarzrund.de.

5 Der Begriff Afrikanisch umfasst ebenfalls weitreichende Erfahrungswelten, die sich nicht nur auf Schwarze Menschen im engeren Sinne beziehen. Zugleich werden der Begriff Schwarz und der Verweis auf Schwarze Feminismen auch in einigen Afrikanischen Kontexten (u.a. Südafrika) verwendet (Mama/Abbas 2015; Isak 2020).

6 Sie war eine bekannte transnationale Anti-Militaristin und damit ebenfalls Abolitionistin aus Trinidad.

7 Für den deutschen Kontext ist hier die Antifaschistin, Kriegsgegnerin und Liedermacherin Fasia Jansen zu nennen, die aktiv an zahlreichen Streiks und Arbeitskämpfen beteiligt war. Sie wurde 1929 geboren und verstarb 1997 in Oberhausen.

8 Gleichzeitig wurden diese Ansätze im Rahmen selbst-organisierter Bewegungen, z.B. in feministischen Gruppen von geflüchteten Personen wie Women in Exile, von migrantischen Sexarbeitenden und Initiativen gegen Polizei und Gefängnisse auch im deutschen Kontext schon länger erprobt (Loick 2018; Thompson 2018). Dabei liefern vor allem die Perspektiven von Schwarzen Arbeiter:innen und Migrant:innen auch die Grundlage für die Analyse der Verbindungen zwischen Versklavung, Kolonialismus und Migrationsregimen, gekennzeichnet durch die systematische Gewalt im Mittelmeerraum zwischen Afrika und Europa ,welche heute zunehmend mit dem Konzept des Black Mediterranean (Di Maio 2013; Smythe 2018) und den Widerständen gegen aktives Sterbenlassen, Ausbeutung und das Polizieren der Meere diskutiert wird (Danewid 2021; Thompson 2021; Ehrmann 2019). Mit Bezug auf Europa sind hier vor allem die Beiträge der Brixton Black Women's Group (1984) zu nennen sowie die selbstorganisierten Geflüchtetengruppen gegen Lager, Abschiebungen, Ausbeutung und Grenzen, besonders seit der Gründung der Sans-Papiers-Bewegung in Frankreich 1996, die schnell eine transnationale Dimension annahm.

9 Der Begriff fugitivity bedeutet im Deutschen Flüchtigkeit. Gemeint ist damit eine widerständige Fluchtbewegung (von Plantagen oder weiteren Projekten des Kolonialismus) aus der heraus Praktiken, neue Beziehungsweisen, Geographien und Ökonomien fernab der kapitalistischen Akkumulationslogik erzeugt wurden. Der Begriff kennzeichnet damit auch eine Position, die genau das Gegenteil eines autonomen liberalen Subjekts verdeutlicht.

10 Bei lebendigen Archiven handelt es sich um unabgeschlossene/unabschließbare Bewahrungen von (im-)materiellen Gegenständen, Ideen und Praktiken, die von dominanten kollektiven Erinnerungen zu europäischem Kolonialismus an den Rand gedrängt, unsichtbar, vergessen gemacht wurden (Stoler 2002). Kritiken an Geschichtsschreibung als (neo-)kolonialer Strategie sind zentral für Schwarzfeministische Interventionen (Davis 1983; Wekker 2016).

11 Schwarze Feminist:innen und radikale Theoretiker:innen wie Joy James, Keeanga-Yamahtta Taylor, Charisse Burden-Stelly sowie Amina Mama haben diese Tendenz – auch für andere

Stränge entpolitisierter Gender Studies und feministischer Bewegungen – in vielen Arbeiten und Foren kritisiert.

12 Siehe hierzu bspw. die Konzeptualisierung von reproductive justice durch u.a. Loretta Ross, die auf die nicht-essentialistische Dimension des Konzeptes hinweist (Ross 2021).

Literatur

Abbas, Hakima, 2017: Resist and Fight! In: Jackson Rising: Internet: https://jacksonrising.pressbooks.com/chapter/firoze/ (24.08.2021).

Ayim, May/**Oguntoye**, Katharina/**Schultz**, Dagmar (Hg.), 1986: Farbe bekennen: Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Berlin.

Adi, Hakim, 2018: Pan-Africanism: A History. Bloomsbury.

Amoah, Jewel, 1997: Narrative: The Road to Black Feminist Theory. In: Berkeley Women's Law Journal. 12, 84-102.

Balibar, Etienne/**Wallerstein**, Immanuel, 1991: Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg.

Benjamin, Ruha, 2019: Race After Technology: Abolitionist Tools for the New Jim Code. Cambridge.

Bergold-Caldwell, Denise/**Digoh**, Laura/**Haruna-Oelker**, Hadija (Hg.), 2015: Spiegelblicke: Perspektiven Schwarzer Bewegung in Deutschland. Berlin.

Bergold-Caldwell, Denise, 2020: Schwarze Weiblich*keiten: Intersektionale Perspektiven auf Bildungs- und Subjektivierungsprozesse. Bielefeld.

Bhattacharyya, Gargi, 2018: Rethinking Racial Capitalism: Questions of Reproduction and Survival. London.

Brixton Black Women's Group, 1984: Black Women Organizing. In: Feminist Review. Nr. 17, 84-89.

Burden-Stelly, Charisse, 2020: Modern U.S. Racial Capitalism. Some Theoretical Insights. In: Monthly Review. 73 (3). Internet: https://monthlyreview.org/2020/07/01/modern-u-s-racial-capitalism/ (13.09.2021).

Boyce Davies, Carole, 2020: Panafrikanismus, transnationaler Schwarzer Feminismus und die Grenzen des kulturalistischen Blicks in afrikanischen Geschlechterdiskursen. In: Feministische Studien. Heft 1, 39-57.

Campbell, Mavis Christine, 1988: The Maroons of Jamaica, 1655-1796: A History of Resistance, Collaboration & Betrayal. South Hadley, MA.

Combahee River Collective, 1977 (2017): A Black Feminist Statement. In: Taylor, Keeanga-Yamahtta (Hg.): How We Get Free. Black Feminism and the Combahee River Collective. Chicago, 15-27.

Danewid, Ida, 2021: These Walls Must Fall: The Black Mediterranean and the Politics of Abolition. In: Danewid, Ida/Proglio, Gabriele/Pesarini, Angelica/Hawthorne, Camilla/Raeymaekers, Timothy/Saucier, Khalil P./Grechi, Giulia/Gerrand, Vivian/Grimaldi, Giuseppe/Raeymaekers, Timothy (Hg.): The Black Mediterraean. Bodies, Borders and Citizenship. Cham, 145-166.

Daude, Daniele, 5.1.2014. BLACK LUX 2: Der Zwiespalt einer Schwarzen Perspektive. Rezension zu Schwarz Tragen von Elisabeth Blonzen. Internet: http://operaco.blogspot.com/2014/ (8.9.2021).

Dankwa, Serena O., 2021: Knowing Women: Same-Sex Intimacy, Gender, and Identity in Postcolonial Ghana. Cambridge.

Davis, Angela Y., 1983: Women, Race, & Class. New York.

Di Maio, Alessandra, 2013: The Mediterranean, or Where Africa Does (Not) Meet Italy. In: Schrader, Sabine/Winkler, Daniel (Hg.): The Cinemas of Italian Migration: European and Transatlantic Narratives. Newcastle, 41-52.

Dede Ayivi, Simone, 2021: Rassismus an deutschen Bühnen. Wir spielen mit den Träumen von Menschen. In: Tagesspiegel, 25. Mai 2021. Internet: https://m.tagesspiegel.de/kultur/rassismus-an-deutschen-buehnen-wir-spielen-mit-den-traeumen-von-menschen/27195674.html (24.08.2021).

Each One Teach One (EOTO) e.V., o. J.: EOTO Internet: https://www.eoto-archiv.de/ (Zugriff: 24.08.201).

Eggers, Maisha, M./**Mohamed**, Sabine, 2014: Schwarzes feministisches Denken und Handeln in Deutschland. In Franke, Yvonne/Mozygemba, Kati/Pöge, Kathleen/Ritter, Bettina/Venohr, Dagmar (Hg.): Feminismen heute. Bielefeld, S. 57–76.

Ehrmann, Jeanette, i. Ersch.: Tropen der Freiheit. Die Haitianische Revolution und die Dekolonisierung des Politischen. Berlin.

Ehrmann, Jeannette, 2019: Alle im selben Boot? Schiffbruch, Seenotrettung und die Grenzen der Solidarität. In: Theorieblog. Internet: https://www.theorieblog.de/index.php/2019/11/alle-im-selben-boot-schiffbruch-seenotrettung-und-die-grenzen-der-solidaritaet/ (24.08.2021).

Ellerbe-Dück, Casandra, 2018: Black German Women, the Matrilineal Diaspora and Audre Lorde. In: BDG Network (Hg.): The Black Diaspora and Germany. Berlin, 163-170.

Fanon, Frantz, 1966: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt a. M.

Florvil, Tiffany N., 2021: Mobilizing Black Germany: Afro-German Women and the Making of a Transnational Movement. Chicago.

Feminist Africa, 2021: Extractivism, Resistance, Alternatives Nr. 2 (1).

Feminist Africa, 2014: e-spaces, e-politics, Nr. 18.

Feminist Africa, 2009: Land, Labour and Gendered Livelihoods, Nr. 12.

Gilmore, Ruth W., 2007: Golden Gulag: Prisons, Surplus, Crisis, and Opposition in Globalizing California. Berkeley, CA.

Gilroy, Paul, 1993: The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness. London, New York.

Hall, Stuart, 1990: Cultural Identity and Diaspora. In: Rutherford, Jonathan (Hg): Identity: Community, Culture, Difference. London, 222-237.

Hartman, Saidiya V., 2007: Lose Your Mother: A Journey Along the Atlantic Slave Route. New York.

INCITE! Women of Color Against Violence and Critical Resistance, 2008: The Critical Resistance INCITE! Statement on Gender Violence and the Prison Industrial Complex. In: The CR10 Publications Collective (Hg.): Abolition Now! Ten Years of Strategy and Struggle Against the Prison Industrial Complex. Oakland, CA, 15-29.

Isak, Makda, 2020: Feminist Theorizing in Practice: Feminist Africa, Masterarbeit, unveröffentlichtes Manuskript. Frankfurt M.

Jones, Claudia, 1949: An end to the neglect of the problems of the Negro woman! In: Political Affairs. 3-19.

Kelly, Natascha A. (Hg.), 2020: The comet – Afrofuturism 2.0. Berlin.

Kessi, Shose/**Marks**, Zoe/**Ramugondo**, Elelwani, 2020: Decolonizing African Studies. In: Critical African Studies. 12 (3), 271-282.

Kraft, Marion/**Hügel-Marshall**, Ika/**Patton**, T. O. (Hg.), 2015: Kinder der Befreiung: Transatlantische Erfahrungen und Perspektiven Schwarzer Deutscher der Nachkriegsgeneration. Münster.

Kupka, Mahret I., 29.1.2021; Essay: Contemporary Muslim Fashions. Racism and Diversity in European Museums. Internet: http://mahretkupka.de/2305/essay-contemporary-muslim-fashions-racism-and-diversity-in-european-museums (24.08.2021).

Lambert, Laurie R., 2020: Comrade Sister. Caribbean Feminist revisions of the Grenada Revolution. Charlottesville und London.

Löw, Christine, 2021: ‚In Verteidigung unserer natürlichen Ressourcen': Postkoloniale ökologische Bewegungen, Geschlechterverhältnisse und die Sicherung von Existenzgrundlagen. In: Leinius, Johanna/Mauer, Heike (Hsrg.): Intersektionale und postkolonial-feministische Perspektiven als Instrumente einer politikwissenschaftlichen Macht– und Herrschaftskritik. Opladen, 225-249.

Löw, Christine, 2020: Gender and indigenous concepts of climate protection: a critical revision of REDD+- projects. In: Current Opinion in Environmental Sustainability, Special Issue on Indigenous conceptualizations of 'sustainability', Nr. 43, 91-98.

Loick, Daniel, 2018: Kritik der Polizei. Frankfurt M.

Mama, Amina/**Abbas**, Hakima, 2015: Editorial: In: Feminist Africa Nr. 20. Feminism and Pan-Africanism, 1-6.

Mama, Amina/**Okazawa-Rey**, Margo, 2012: Militarism, conflict and women's activism in the global era: challenges and prospects for women in three West African contexts. In: Feminist ReviewAd. Nr. 101, 97-123.

McDuffie, Erik S., 2011: Sojourning for Freedom: Black Women, American Communism, and the Making of Black Left Feminism. Durham.

McKittrick, Katherine (Hg.), 2015: Sylvia Wynter: On being Human as Praxis. Durham.

Melamed, Jodi, 2015: Racial Capitalism. In: Critical Ethnic Studies. 1 (1), 76-85.

Morrison, Toni, 1987: Beloved. New York.

Mullings, Beverly, 2014: Neoliberalization, Gender and the Rise of the Diaspora Option in Jamaica. In: Oberhauser, Ann/Johnston-Anumonwo, Ibipo (Hg.): Global Perspectives on Gender and Space. Engaging Feminism and Development. New York, 53-70.

Ogundipe-Leslie, Molara, 2015: Stiwanismus: Feminismus in afrikanischen Kontext. In: Dübgen, Franziska/Skupien, Stefan (Hg.): Afrikanische politische Philosophie. Frankfurt M., 260-295.

Oguntoye, Katharina, 2020: Schwarze Wurzeln: Afro-deutsche Familiengeschichten von 1884 bis 1950. Berlin.

Otoo, Sharon Dodua, 2021: Adas Raum: Frankfurt M.

Oyěwùmí, Oyeronke, 1997: The Invention of Women: Making an African Sense of Western Gender Discourses. Minneapolis, MN.

Pereira, Charmaine/**Tsikata**, Dzodzi, 2021: Contextualising Extractivism in Africa. In: Feminist Africa. 2 (1), 14-48.

Piesche, Peggy, (Hg.). 2012: „Euer Schweigen schützt Euch nicht": Audre Lorde und die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland. Berlin.

Randriamaro, Zo, 2019: Beyond Extractivism: Feminist Alternatives for a Socially and Gender Just Development in Africa, Feminist Reflections 2. Internet: http://library.fes.de/pdf-files/bueros/mosambik/15208-20190325.pdf (25.8.2021).

Robinson, Cedric, 1983: Black Marxism. The Making of the Black Radical Tradition. Chapel Hill, London.

Rodney, Patricia, 1998: The Caribbean State, Health Care, and Women. Trenton, NJ/Asmara, Eritrea.

Ross, Loretta, 2021: Reproductive Justice. Ein Rahmen für eine anti-essentialistische und intersektionale Politik. In: Kitchen Politics (Hg.): Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit. Münster, 17-61.

Sharpe, Christina E., 2016: In the Wake: On Blackness and Being. Durham.

Shilliam, Robbie, 2015: The Black Pacific: Anti-Colonial Struggles and Oceanic Connections. Manchester.

Sivanandan, Ambalavaner, 1982: A Different Hunger: Writings on Black Resistance. London.

Smith, Christen/**Davies**, Archie, 2021: Beatriz Nascimento: Quilombo and geographies of liberation, 8.6.2021. Internet: https://decolonisegeography.com/blog/2021/06/beatriz-nascimento-quilombo-and-geographies-of-liberation/ (24.08.2021).

Smythe, SA, 2018: The Black Mediterranean and the Politics of Imagination. In: Middle East Report. 286, 3-9.

Stoler, Ann, 2002: Colonial Archives and the Arts of Governance. In: Archival Science. 2 (1-2), 87-109.

Tamale, Sylvia, 2020: Decolonization and Afro-Feminism. Ottawa.

Teaiwa, Teresia et al., 2017: Black and Blue in the Pacific. Afro-Diasporic Women Artists on History and Blackness. In: Amerasia Journal. 43 (1), 145-193.

Thompson, Vanessa E., 2018: Hey, Sie da! Postkolonial-feministische Kritik der Polizei am Beispiel von Racia1 Profiling. In: Loick, Daniel (Hg.): Kritik der Polizei, Frankfurt M., 197-219.

Thompson, Vanessa E., 2021: Beyond Policing, for a Politics of Breathing. In: Duff, Koshka/Sims, Cat (Hg.): Abolishing the Police. London, 179-191. Internet: https://issuu.com/dogsectionpress/docs/abolishingthepolice (18.09.2021).

Toscano, Alberto, 2020: The Long Shadow of Racial Fascism. In: Boston Review: Internet: https://bostonreview.net/race-politics/alberto-toscano-long-shadow-racial-fascism (18.09.2021).

Vergés, Françoise, 2021: A decolonial feminism. London.

Vergés, Françoise, 2010: Wandering Souls and Returning Ghosts: Writing the History of the Dispossessed. In: Yale French Studies. 118 (19), 136-154.

Wekker, Gloria, 2016: White Innocence. Paradoxes of Colonialism and Race. Durham.

WoMin, 2018: Country Studies: The Impacts of Extraction on Women in Africa. Internet: https://womin.africa/archive/country-studies/ (11.10.2021).

Wright, Michelle, 2015: The Physics of Blackness. Minneapolis.

Wynter, Sylvia, 2003: Unsettling the Coloniality of Being / Power / Truth / Freedom: Towards the Human, after Man, Its Overrepresentation – An Argument. In: CR: The New Centennial Review 3 (3), 257–337.